

Mehnen, Nora; Kabelitz, Susanne; Liesen, Jörg

**Akteure und Akteurskonstellationen in Naturparken:
Wer agiert und kooperiert?**

URN: urn:nbn:de:0156-4110061



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

S. 96 bis 121

Aus:

Weber, Florian; Weber, Friedericke; Jenal, Corinna (Hrsg.):
Wohin des Weges? Regionalentwicklung in Großschutzgebieten

Hannover 2018

Arbeitsberichte der ARL 21

Nora Mehnen, Susanne Kabelitz, Jörg Liesen

AKTEURE UND AKTEURSKONSTELLATIONEN IN NATURPARKEN: WER AGIERT UND KOOPERIERT?

Gliederung

- 1 Einleitung
- 2 Theoretische Überlegungen und methodisches Vorgehen
- 2.1 Datenerhebung
- 3 Ergebnisse
- 3.1 Ergebnisse aus der Qualitätsoffensive des Verbandes Deutscher Naturparke (VDN)
- 3.2 Ergebnisse aus europäischen IUCN-Kategorie-V-Gebieten
- 4 Diskussion und Ausblick
- Literatur

Kurzfassung

Bei der Betrachtung von Akteuren und Akteurskonstellationen in Großschutzgebieten wird häufig unterschieden, welche Akteure in der Steuerung des Gebietes eine entscheidende Rolle einnehmen und welche in weiteren Prozessen beteiligt oder betroffen sind. Da insbesondere Naturparke eine große Bandbreite an Zielen und Funktionen aufweisen, treffen viele Akteure mit ganz unterschiedlichen Interessen und Handlungslogiken aufeinander. Dies kann eine besondere Herausforderung sein, aber es können auch Synergieeffekte entstehen. Der Verband Deutscher Naturparke (VDN) hat im Rahmen der sogenannten ‚Qualitätsoffensive Naturparke‘ eine Vielzahl an Daten erhoben, die der Selbstevaluierung und der Verbesserung und Weiterentwicklung der Naturparkarbeit dienen. Unter anderem wurden Daten zu Trägerstrukturen und zu am Naturparkplan beteiligten Interessengruppen sowie zu Kooperationen und Netzwerken aufgenommen. Dieser Beitrag beleuchtet zum einen die Ausgestaltung der Akteurskonstellationen in den Naturparks in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland aufgrund der Ergebnisse der Qualitätsoffensive. Zum anderen werden Erkenntnisse aus europäischen Untersuchungen dargestellt, um aufzuzeigen, welche Herausforderungen, aber auch Potenziale sich durch unterschiedliche Akteure und ihre Konstellationen ergeben können.

Schlüsselwörter

Naturparke – VDN – Qualitätsoffensive Naturparke – Akteure – Akteurskonstellationen – Governance

Actors and actor constellations in nature parks: who acts and cooperates?

Abstract

When considering actors and actor constellations in large-scale protected areas, it is common to distinguish between actors who play a decisive role in the management of the area and those who are involved in and affected by other processes. Nature parks are characterised by a particularly broad range of objectives and functions so that many actors with very different interests and action logics come together. This can be especially challenging but can also lead to synergy effects. In the course of a so-called 'Nature Parks Quality Campaign', the Association of German Nature Parks (VDN) collected a great deal of data that can be used for evaluation and the improvement and further development of work in nature parks. The data collected includes information on organisational structure, on interest groups involved in nature park planning, and on cooperation and networks. This paper sheds light on the nature of actor constellations in the nature parks in Hessen, Rheinland-Pfalz and Saarland, based on the results of the quality campaign. Furthermore, findings from European investigations are presented in order to demonstrate the challenges and potentials that can emerge with different actors and their constellations.

Keywords

Nature parks – Association of German Nature Parks – quality campaign nature parks – actors – actor constellations – governance

1 Einleitung

In Naturparks sind die Verwaltungen bzw. Träger der Naturparke auf Kooperationen mit anderen Akteuren angewiesen, um ihre Ziele zu verwirklichen. Gründe dafür liegen u. a. in der fehlenden Flächenhoheit, wie sie z. B. Nationalparke aufweisen. Außerdem übernehmen sie vielfältige Aufgaben und vereinen verschiedene Funktionen wie z. B. Naturschutz, Tourismus, Umweltbildung, Regionalentwicklung, aber auch Koordinationsfunktionen u. a. in den Bereichen erneuerbare Energien, Land- und Forstwirtschaft (Mose 2009; VDN 2009; Liesen 2015; Gehrlein/Mengel/Milz et al. 2017; hierzu auch Weber/Weber/Jenal in diesem Band). Die Aufgabenvielfalt bedingt eine Kooperation mit einer Vielzahl von Akteuren, die jeweils über unterschiedliche Interessen, Zielvorstellungen und Handlungsspielräume verfügen. Um im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung (vgl. Weber 2013 sowie Liesen/Weber in diesem Band) die Kooperationen dauerhaft zu gestalten sowie die, zum Teil in Projektform, angestoßenen Entwicklungen in der Region zu verankern, ist es wichtig, Kenntnisse über die Akteure und die Akteurskonstellationen im Großschutzgebiet zu erlangen. Dabei wird unterschieden, ob Akteure dauerhaft im Management des Gebietes involviert sind oder fach- bzw. projektbezogen hinzugezogen werden. Erste Ansatzpunkte zu Akteuren und Akteurskonstellationen werden in diesem Beitrag gegeben. Er geht dabei der Frage nach, welche Akteure in Naturparks in welchen Kontexten agieren und welche Akteurskonstellationen vorkommen (können). Dazu wurden zum einen Daten aus Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland aus der ‚Qualitätsoffensive Naturparke‘ des Verbandes Deutscher Naturparke (VDN) ausgewertet und zum anderen auf frühere, vorwiegend internationale Studien zurückgegriffen.

2 Theoretische Überlegungen und methodisches Vorgehen

Eine Beleuchtung von Akteuren und Akteurskonstellationen sollte mit einem Rückbezug auf die Governance- und Regional-Governance-Forschung erfolgen, denn Planungsprozesse finden heute unter der Beteiligung von zivilgesellschaftlichen, wirtschaftlichen und staatlichen Akteuren statt. Governance gewann in Naturschutzdebatten und im Regionalentwicklungsdiskurs in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung, da sich grundlegende Veränderungen in den Rollen des Staates, der Politik und der Gesellschaft vollzogen haben (Mehnen 2013). Aufgaben, die früher allein der Staat innehatte, müssen und wollen heute von anderen Akteuren übernommen bzw. mitgestaltet werden. Die Welt ist komplexer, vielschichtiger und dynamischer geworden (Hammer et al. 2016).

Was bedeutet Governance eigentlich? Benz (2004: 12 f.) definiert *Governance* als „neue Formen gesellschaftlicher, ökonomischer und politischer Regulierung, Koordination und Steuerung in komplexen institutionellen Strukturen, in denen meistens staatliche und private Akteure zusammenwirken. Mit dem Begriff Governance werden Veränderungen in der Herrschaftspraxis des modernen Staates, neue Formen der internationalen Politik sowie der Wandel von Organisationsformen und Interorganisationsbeziehungen in der öffentlichen Verwaltung, in Verbänden, in Unternehmen, in Märkten und in Regionen bezeichnet.“ Kooiman gibt schon 1999 eine detaillierte Übersicht der verschiedenen Definitionen und Verwendungen des Begriffs (Kooiman 1999: 68).

Der Governance-Begriff wird auch auf die regionale Ebene – mit der Schaffung des Begriffs Regional Governance – angewendet. *Regional Governance* ist demnach „die systemübergreifende Zusammenarbeit von Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft“ (Scherer 2005: 6) im Kontext der Regionalentwicklung. Die Kooperation erfolgt auf der Basis von Netzwerken und hat einen abgrenzbaren – regionalen – räumlichen Bezugsrahmen. „Regional Governance wird normativ als das Steuerungsmodell angesehen, durch das Regionen in die Lage versetzt werden, ihre Innovations- und Lernfähigkeit ebenso langfristig zu erhalten, wie ihre Selbststeuerungsfähigkeit“ (Scherer 2005: 7). Dabei wird das klassische hierarchische Steuerungssystem ergänzt und keinesfalls ersetzt. Jede Region muss so ihr eigenes Regional-Governance-System entwickeln (Benz/Fürst 2003: 23 ff.), da Regionen unter Berücksichtigung kontextspezifischer Bedingungen agieren.

Eine ausführlichere Einordnung der Governance-Forschung erfolgt im Beitrag von Böcher in diesem Band. In seinem Beitrag wird der aktuelle Stand des Governance-Diskurses dargelegt und der Bezug zu Großschutzgebieten hergestellt.

Nachfolgend werden die Begriffe Akteur, Akteurskonstellation und Kooperation definiert, da sie die theoretische Basis für die empirischen Untersuchungen bilden. Zudem werden die Handlungsstrategien des Gebietsschutzes nach Mose und Weixlbaumer (2003) erläutert.

Akteur(e)

Ein Akteur (vom französischen ‚acteur‘ für Handelnder oder aus dem Lateinischen ‚actor‘, derjenige der handelt, der etwas tut) ist „(bildungssprachlich) ein Handelnder, an einem bestimmten Geschehen Beteiligter, eine handelnde Person oder Organisation“ (Nohlen/Schultze 2010: 9). In der Soziologie wird der Begriff ‚Akteur‘ (anglisierend auch ‚Aktor‘) vornehmlich für sozial Handelnde verwendet. Dabei kann zwischen individuellen Akteuren und sogenannten überindividuellen Akteuren unterschieden werden (Gabriel 2004; Lüdtke/Matsuzaki 2011). Auch für die Raumplanung und in der Geographie wird der Begriff definiert. Dort wird Akteur häufig synonym für Interessensvertreter(innen) verwendet, die in die Handlung involviert sind. Dabei vertreten Akteure ihre Interessen bzw. die der durch sie repräsentierten Organisation und versuchen, diese im politischen Prozess zu verwirklichen. So beteiligen sie sich, vor allem hinsichtlich ihrer eigenen Aufgabenerfüllung, mit ihren Ressourcen am Planungsprozess. Darüber hinaus werden aber auch Planungsbetroffene und nicht formell an der Planung Beteiligte ‚Akteur‘ genannt (Lexikon der Geographie 2016).

In der Politikwissenschaft bezeichnet der Begriff ‚Akteur‘ Personen, soziale Gruppen oder Organisationen, die im politischen Prozess handeln (Blum/Schubert 2011: 52; zu Folgendem auch: Mayntz/Scharpf 1995). Hier wird zwischen individuellen, kollektiven und korporativen Akteuren unterschieden. Individuelle Akteure nehmen am politischen Prozess mit der Absicht teil, ihre Interessen oder Ideen zu verwirklichen (Prittwitz 1994: 14). In Bezug auf das Thema der Großschutzgebiete könnten individuelle Akteure z.B. einzelne Landräte sein, die durch politische Einflussnahme versuchen, die Einrichtung eines Großschutzgebietes zu erreichen. Kollektive Akteure sind hingegen Gruppen von Individuen mit übereinstimmenden Präferenzen, die zusammenarbeiten, aber nicht zu einer neuen formalen Organisation verschmelzen (Blum/Schubert 2011: 53). Bezogen auf Großschutzgebiete könnten dies lokale, nicht organisierte Interessengemeinschaften von Bürgerinnen und Bürgern sein, die gegen die Einrichtung z.B. eines Nationalparks demonstrieren. Korporative Akteure stellen für die Politikwissenschaft Zusammenschlüsse individueller Akteure dar, die zur Verfolgung ihrer Ziele ihre Ressourcen bündeln, wodurch eine eigenständige Organisation mit innerer Willensrepräsentation und mit eigener Rechtspersönlichkeit entsteht (Prittwitz 1994: 14; Blum/Schubert 2011: 53; Böcher/Töller 2012: 99). Für Großschutzgebiete könnten dies z.B. Naturschutzverbände wie NABU oder BUND sein, die als korporative Naturschutzakteure versuchen, die Ausgestaltung und das Management von Großschutzgebieten zu beeinflussen. Relevant für Großschutzgebiete ist eine Vielzahl unterschiedlicher individueller, kollektiver und korporativer Akteure, wobei die Großschutzgebietsverwaltungen bzw. -träger als zentraler korporativer Akteur gelten können (vgl. auch Tab. 1).

Neben der Unterscheidung in Einzelakteure sowie verschiedene Akteursgruppen erfolgt eine Typisierung von Akteuren häufig durch die Zuordnung in unterschiedliche Wirkungsgebiete. So unterscheiden Fürst, Lahner und Pollermann (2006) zwischen staatlichen, wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie Akteuren, die Zwischenbereichen zugeordnet werden können. Bezogen auf das Feld der Großschutzgebiete gehören zu den staatlichen Akteuren zum Beispiel Ministerien und Verwaltungen, auch auf kommunaler Ebene. Wirtschaftliche Akteure sind Unternehmen,

z. B. aus der Forst- oder Agrarwirtschaft oder Unternehmenszusammenschlüsse, wie Landwirtschaftsverbände oder Zusammenschlüsse aus dem Tourismus. NGOs, Vereine und Verbände gehören zu den klassischen zivilgesellschaftlichen Akteuren.

Der Akteursbegriff ist demnach weitgefasst, da im Planungskontext sogar Betroffene einer Entwicklung, die nicht im eigentlichen Sinne des Wortes ‚Handelnde‘ sind, als Akteur bezeichnet werden, wenn ihre Interessen im Planungsprozess berücksichtigt werden (Lexikon der Geographie 2016).

Akteursform	Akteurstyp	Beispiele
Ministerien	Korporative Akteure	Bundesumweltministerium Bundesverkehrsministerium
Behörden	Korporative Akteure	Umweltbundesamt Bundesamt für Naturschutz Bundesamt für Strahlenschutz
Politische Funktionsträger	Individuelle Akteure	Minister Abgeordnete
Politische Parteien	Korporative Akteure	CDU, CSU, SPD, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke
Verbände	Korporative Akteure	Industrieverbände (z. B. BDI) Gewerkschaften (z. B. DGB) Umweltverbände (z. B. BUND)
Bürgerinitiativen	Kollektive Akteure	Bürgerinitiative gegen Flughafenerweiterung
Journalisten, Publizisten, wissenschaftliche und andere Experten	Individuelle Akteure	Sachverständige Sachbuchautoren
Andere Individuen mit Einfluss auf die Politik	Individuelle Akteure	Papst

Tab. 1: Akteure nach Prittwitz 1994 / Quelle: Böcher/Töller 2012: 105

Im Verlauf des Beitrags wird sowohl die Unterscheidung von Akteuren basierend auf Mayntz und Schapf (1995) nach individuellen, kollektiven und korporativen Akteuren als auch die Unterscheidung von Fürst, Lahner und Pollermann (2006), basierend auf den Wirkungsgebieten, verwendet, da beide Differenzierungen sich nicht ausschlie-

ßen, sondern ergänzen. Welche und wie Einzelakteure und Akteursgruppen agieren, wird durch den Begriff Akteurskonstellation beschrieben, der an dieser Stelle näher erläutert wird.

Akteurskonstellation(en)

Mit dem Begriff Akteurskonstellation werden die generelle Zusammenstellung und Zusammensetzung, der Aufbau von Akteursgruppen und das Verhältnis zwischen verschiedenen Akteuren bei einem Prozess oder einer gemeinsamen Aufgabe umschrieben. In Bezug auf Großschutzgebiete geht es oft darum, welche Akteure in der Steuerung des Gebietes eine entscheidende Rolle einnehmen und welche in weiteren Prozessen beteiligt oder betroffen sind. Darüber hinaus wird unterschieden, ob Akteure dauerhaft im Management des Gebietes involviert sind, oder fach- bzw. projektbezogen hinzugezogen werden.

Kooperationen

Ähnlich wie der Begriff Akteur wurde der Begriff Kooperation bis heute weder in der Theorie noch in der Praxis einheitlich definiert und interpretiert. Das liegt zum einen daran, dass ‚Kooperation‘ zu den Begriffen gehört, die sowohl im allgemeinen Sprachgebrauch als auch in der Fremdsprache verwendet werden. Zum anderen beschäftigen sich unterschiedliche Disziplinen mit dem Phänomen der Kooperation und füllen den Begriff mit unterschiedlichen Inhalten, Kontexten und Bedeutungen. Aus dem Lateinischen lässt sich Kooperation mit „Zusammenarbeit“ oder „gemeinschaftliche Erfüllung von Aufgaben“ übersetzen (Etter 2003: 40). Zusammenfassend gilt für diesen Beitrag in Anlehnung an Friese (1998: 64) folgendes Kooperationsverständnis: Kooperation ist die freiwillige Zusammenarbeit von rechtlich selbstständigen Partnern, die ihre Unabhängigkeit partiell zugunsten eines koordinierten Handelns aufgeben, um angestrebte Ziele im Vergleich zum individuellen Vorgehen besser erreichen zu können.

Handlungsstrategien des Gebietsschutzes und ihr Bezug zu Akteuren

Mose und Weixlbaumer (2003: 42), die sich mit der Rolle von Großschutzgebieten in der Regionalentwicklung beschäftigt haben, nehmen diese Diskussionen über die Funktionen von Großschutzgebieten zum Anlass und unterscheiden grundsätzlich zwischen zwei zentralen Handlungsstrategien des Gebietsschutzes, die sie zum einen als ‚statisch-konservierenden Ansatz‘ und zum anderen als ‚dynamisch-innovativen Ansatz‘ bezeichnen (vgl. Tab. 2). Beim statisch-konservierenden Ansatz oder auch Segregationsansatz bilden Mensch und Natur ein Gegensatzpaar. Der dynamisch-innovative Ansatz oder auch Integrationsansatz verfolgt die Integration verschiedenster (Nutzungs-)Interessen. Natur und Umwelt werden als Einheit verstanden. Grundsätzlich hat die Unterscheidung eine historische Dimension. Sollten die ersten Schutzgebiete die Natur vor zunehmender Industrialisierung und später auch vor dem Massentourismus schützen und als Schutzräume fungieren, kam später in Europa der Gebietsschutzgedanke auf, der vor allem auf die nachhaltige Entwicklung – mit explizitem Innovationscharakter – von durch den Menschen beeinflusste Landschaften abzielt (Weixlbaumer 2005: 84). Die Unterscheidung ist als erster heuristischer Zugang zur weiteren Analyse der Akteure und Akteurskonstellationen hilfreich, da der dynamisch-innovative Ansatz nur mit Akteurskooperationen durchgeführt werden kann. Wenn also ein dynamisch-innovativer Ansatz verfolgt wird, ist es essentiell, die Akteu-

re und Akteurskonstellation zu untersuchen und zu kennen, um im Sinne einer regionalen Selbststeuerung eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen. In der Wirklichkeit gibt es Mischformen zwischen den beiden Ansätzen und die Wahl der Handlungsstrategie hängt stark von den Zielen des jeweiligen Schutzgebiets, den Naturschutzanforderungen und den weiteren regionalen Gegebenheiten ab (Weixlbaumer 2005: 85; Mose/Weixlbaumer 2007).

Statisch-konservierender Ansatz	Dynamisch-innovativer Ansatz
Grundprinzipien > Naturschutz- und Wirtschaftsflächen räumlich getrennt > sektoraler Schutz > vorwiegend Flächenschutz > Schutz durch Management: Nebenrolle	Grundprinzipien > Naturschutz ist räumlich und zeitlich übergreifendes Grundprinzip > ganzheitliche, nachhaltige Entwicklung > Flächen- und Prozessschutz > Lenkung durch Management: Hauptrolle
Eigenschaften > hoheitlich („von oben“) > stark regelnd-normativ > Akzeptanz bei Betroffenen wird kaum hinterfragt	Eigenschaften > gesellschaftliche Aufgabe („von oben“ und „von unten“) > baut auf Freiwilligkeit auf > Akzeptanz bei Betroffenen wird erarbeitet
Hintergründe-Philosophie > Natur und Mensch sind Gegensatzpaar (Umweltdenken)	Hintergründe-Philosophie > Mensch und Umwelt sind eine Einheit (Mitweltdenken)

Tab. 2: Handlungsstrategien des Gebietsschutzes / Quelle: Mose/Weixlbaumer 2003: 42

Weber (2013) spricht ebenfalls von einem Wandel des Naturschutzgedankens in Deutschland und macht diesen an verschiedenen Schutzgebietskonzeptionen fest: So stünden Nationalparke in der Tradition eines strengen Naturschutzansatzes (Natur und Mensch als Gegensatzpaar, Mose/Weixlbaumer 2003: 42), bei dem innerhalb der Nationalparkkernzonen die Natur Natur sein gelassen werden sollte und innerhalb des Nationalparks naturverträgliche Erholung und Tourismus die einzigen zugelassenen menschlichen Aktivitäten seien, sofern sie den Naturschutz nicht gefährdeten (Weber 2013: 32). Demgegenüber sei bei den Biosphärenreservaten der Mensch integraler Bestandteil und Naturschutz und regionale Entwicklung würden als Einklang gedacht (Weber 2013: 32). Bei den Naturparken ginge es um den Schutz der Kulturlandschaft, die Bewahrung der Arten- und Biotopvielfalt sowie um Erholung und nachhaltigen Tourismus als Beitrag einer nachhaltigen Regionalentwicklung im Einklang zwischen Mensch und Umwelt (Weber 2013: 34; hierzu auch Weber/Weber/Jenal in diesem Band).

Anhand der verschiedenen Schutzgebietskategorien wird deutlich, dass der Gedanke eines Beitrages von Naturschutz zur Regionalentwicklung eher aus solchen Konzeptionen stammt, in denen der Naturschutz nicht als ein dem Menschen entzogener Kern verstanden wird und verschiedene Akteure und Akteursgruppen eine besondere Rolle spielen. Deshalb ist es wichtig, sich bei allen Schutzgebieten, seien es Naturparke, Biosphärenreservate oder auch Nationalparke, die solch einen dynamisch-innovativen Ansatz verfolgen, mit den Akteuren und ihren Konstellationen und den unterschiedlichen Interessen zu befassen. Die Überlegung, inwieweit somit Großschutzgebiete in die Regionalentwicklung integriert werden können, sollte aber auch davon abhängig gemacht werden, welche Schutzfunktionen einzelne Flächen haben bzw. wie schutzwürdig und bedürftig sie sind. Insgesamt sollten Naturschutzaspekte daher auch nicht beim dynamisch-innovativen Ansatz verloren gehen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die neuen politischen Koordinationsanforderungen zur Ausweisung und Steuerung von Großschutzgebieten die Einbeziehung von ganz unterschiedlichen Akteuren nahelegen – insbesondere da die neuen Konzeptionen im Gebietsschutz und die Forderungen nach einer ‚Inwertsetzung von Natur‘, ‚Naturschutz und Regionalentwicklung‘ usw. intersektorale Kooperationen benötigen. Nichtsdestotrotz sind im Gebietsschutz hierarchische Anreize und regulative Instrumente zur Erreichung naturschutzpolitischer Ziele weiterhin relevant. Neuere Konzeptionen für Großschutzgebiete sind daher typische Regional-Governance-Arrangements zwischen Government und Governance (Böcher in diesem Band).

2.1 Datenerhebung

Für diesen Beitrag wurden verschiedene methodische Vorgehensweisen angewandt. Zum einen wurden vorhandene Daten der Qualitätsoffensive des Verbandes Deutscher Naturparke zusammengetragen (bis 2015), ausgewertet und analysiert, zum anderen werden Ergebnisse aus europäischen Naturparken (IUCN-Kategorie-V-Gebieten) vorgestellt.

Qualitätsoffensive Naturparke des Verbandes Deutscher Naturparke e. V.

Der Verband Deutscher Naturparke e. V. (VDN), der Dachverband der deutschen Naturparke, führt seit 2006 die sogenannte ‚Qualitätsoffensive Naturparke‘¹ durch, und erhebt im Rahmen dieses Verfahrens eine Vielzahl an Daten (Liesen/Schäfer/Köster 2016). Die Qualitätsoffensive wurde mit Unterstützung des Bundesamtes für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktor-sicherheit 2006 entwickelt und gestartet. Das zentrale Ziel der Qualitätsoffensive ist es, den Naturparken ein Instrument zur Selbsteinschätzung und zur kontinuierlichen Verbesserung der Qualität ihrer Arbeit und ihrer Angebote zur Verfügung zu stellen. In dem dafür entwickelten Fragebogen werden auch Daten zu Trägerstrukturen und zu am Naturparkplan beteiligten Interessengruppen sowie zu Kooperationen und Netzwerken erhoben. In diesem Beitrag geht es vor allem um die Ausgestaltung der

1 Um die Auszeichnung ‚Qualitäts-Naturpark‘ zu erhalten, muss ein Naturpark 100 Fragen, gruppiert in vier Handlungsfeldern, beantworten und 250 von 500 möglichen Punkten erreichen (<http://www.naturparke.de/parks/quality>) (Liesen/Schäfer/Köster 2016).

Akteurskonstellationen in den Naturparken in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland. Die bundesländerübergreifenden Naturparke Deutsch-Belgischer Naturpark Hohes Venn – Eifel (NRW/Rheinland-Pfalz) und der Naturpark Saar-Hunsrück (Rheinland-Pfalz/Saarland) haben an der Qualitätsoffensive teilgenommen und werden unter Rheinland-Pfalz berücksichtigt (vgl. Tab. 3). In der zweiten Phase der Qualitätsoffensive (2011–2015) haben 10 von 10 Naturparken aus Hessen sowie 5 von 8 Naturparken aus Rheinland-Pfalz teilgenommen.

Bundesland	Naturpark	Jahr der Ausweisung
Hessen	Hoher Vogelsberg	1958
	Habichtswald	1962
	Meißner-Kaufunger Wald	1962
	Taunus	1962
	Hessischer Spessart	1962
	Hessische Rhön	1963
	Diemelsee	1965
	Rhein-Taunus	1968
	Kellerwald-Edersee	2001
	Lahn-Dill-Bergland	2007
Rheinland-Pfalz	Pfälzerwald	1958
Rheinland-Pfalz / NRW	Deutsch-Belgischer Naturpark Hohes Venn – Eifel	1960
Rheinland-Pfalz	Soonwald-Nahe	2005
Rheinland-Pfalz	Vulkaneifel	2010
Rheinland-Pfalz / Saarland	Saar-Hunsrück	1980

Tab. 3: Naturparke, die an der Qualitätsoffensive des VDN bis 2015 teilgenommen haben / Quelle: Eigene Darstellung

Aus der Qualitätsoffensive (2011–2015) wurden folgenden Themenfelder und die dazugehörigen Fragen analysiert:

Themenfeld ‚Management und Organisation‘:

- > Wer ist der Träger Ihres Naturparks? (S. 7)
- > Wann wurde die Trägerorganisation Ihres Naturparks gegründet? (S. 8)
- > Wer sind die Mitglieder Ihrer Trägerorganisation? (S. 9)
- > Gibt es eine eigenständig arbeitende Naturparkgeschäftsstelle? (S. 10)

Handlungsfeld 1: Management und Organisation

- > Thema ‚Erstellung des Naturparkplanes‘: Welche Interessengruppen wurden einbezogen und wie wurden die Interessengruppen einbezogen? (Frage 2 und 3)
- > Thema ‚Kooperation‘: Sind Sie in Initiativen oder Gremien eingebunden? (Frage 20)

Handlungsfeld 2: Naturschutz und Landschaftspflege

- > Thema ‚Kooperation‘: Mit welchen Partnern pflegen Sie im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege eine regelmäßige Zusammenarbeit? (Frage 45)

Handlungsfeld 3: Erholung und Tourismus

- > Thema ‚Kooperation‘: Mit welchen Partnern pflegen Sie im Bereich Erholung und Tourismus eine regelmäßige Zusammenarbeit? (Frage 53)

Handlungsfeld 4: Umweltbildung und Kommunikation

- > Thema ‚Kooperation‘: Mit welchen Partnern pflegen Sie im Bereich Umweltbildung und Kommunikation eine regelmäßige Zusammenarbeit? (Frage 75)

Handlungsfeld 5: Nachhaltige Regionalentwicklung

- > Thema ‚Naturpark-Partner-Netzwerke‘: Gibt es Unternehmen/Betriebe, die eng mit dem Naturpark zusammenarbeiten? (Frage 79)
- > Gibt es Kommunen, die eng mit dem Naturpark zusammenarbeiten? (Frage 80)
- > Hat der Naturpark ein spezielles Naturpark-Partner-Netzwerk mit eigener Struktur? (Frage 81)

Kooperation

- > Mit welchen Partnern pflegen Sie im Bereich Nachhaltige Regionalentwicklung eine regelmäßige Zusammenarbeit? (Frage 87)

Internationale Untersuchungen

In Untersuchungen von Mehnen (2013) wurden die folgenden vier europäischen IUCN-Kategorie-V-Gebiete² und ihre Akteurs- sowie Governance-Strukturen näher betrachtet:

- > Naturpark Lauenburgische Seen (Deutschland)
- > Naturpark Steirische Eisenwurzten (Österreich)
- > Peak District National Park (England)
- > Regionaler Naturpark Livradois-Forez (Frankreich)

In diesem Beitrag werden aus diesen Untersuchungen die Ergebnisse extrahiert, die zur vorliegenden Fragestellung vor allem als illustrierende Fallbeispiele beitragen können. Eine Übersicht mit den wichtigsten Informationen zu den vier Schutzgebieten befindet sich in Kapitel 3.2. Für die vier europäischen Fallstudien wurden verschiedene Methoden angewandt: zu Beginn wurde eine Sekundäranalyse (Deskresearch) zu den Gebieten durchgeführt, anschließend wurden leitfadengestützte Tiefeninterviews mit Akteuren in den jeweiligen IUCN-Kategorie-V-Gebieten geführt, eine Dokumentanalyse wichtiger Dokumente, Pläne und Konzepte erstellt und Vor-Ort-Beobachtungen gemacht (vgl. Mehnen 2013).

3 Ergebnisse

3.1 Ergebnisse aus der Qualitätsoffensive des Verbandes Deutscher Naturparke (VDN)

Die Ergebnisse basieren auf der Auswertung der Qualitätsoffensive bis 2015 (vgl. Kap. 2).

Die Trägerstrukturen der beteiligten Naturparke unterscheiden sich in den beiden Bundesländern. So ist in Hessen in den meisten Fällen ein Zweckverband der Träger des Naturparks. In Rheinland-Pfalz sind die Träger oft eingetragene Vereine (80%) oder der Naturpark ist als GmbH (20%) organisiert (vgl. Abb. 1).

Dementsprechend sind in Hessen vor allem Landkreise und Gemeinden Mitglieder der Trägerorganisationen. In Rheinland-Pfalz hingegen sind die Trägerorganisationen durchlässiger für nicht-öffentliche Akteure, sodass auch Vereine und Verbände, Unternehmen oder Einzelpersonen in den Strukturen vertreten sind (vgl. Abb. 2). Nichtsdestotrotz geben alle hessischen Naturparke an, sowohl eine enge Kooperation mit

2 IUCN-Kategorien: Die IUCN definiert sechs Kategorien von Schutzgebieten. Kategorie-V-Gebiete (Geschützte Landschaft / Geschützte Meeresregion) sind Gebiete, in denen das Zusammenwirken von Mensch und Natur im Laufe der Zeit eine Landschaft von besonderem Charakter mit herausragenden ökologischen, biologischen, kulturellen und landschaftlichen Werten geformt hat und in denen die ungestörte Fortführung dieses Zusammenwirkens für den Schutz und Erhalt der Gebiete und ihrer zugehörigen Naturschutz- und anderen Werte unerlässlich ist (EUROPARC Deutschland 2010: 27). Zur IUCN-Kategorie V gehören Naturparke, Regionale Naturparke, aber auch die englischen Nationalparke, da es sich bei ihnen um sogenannte ‚working landscapes‘ handelt.

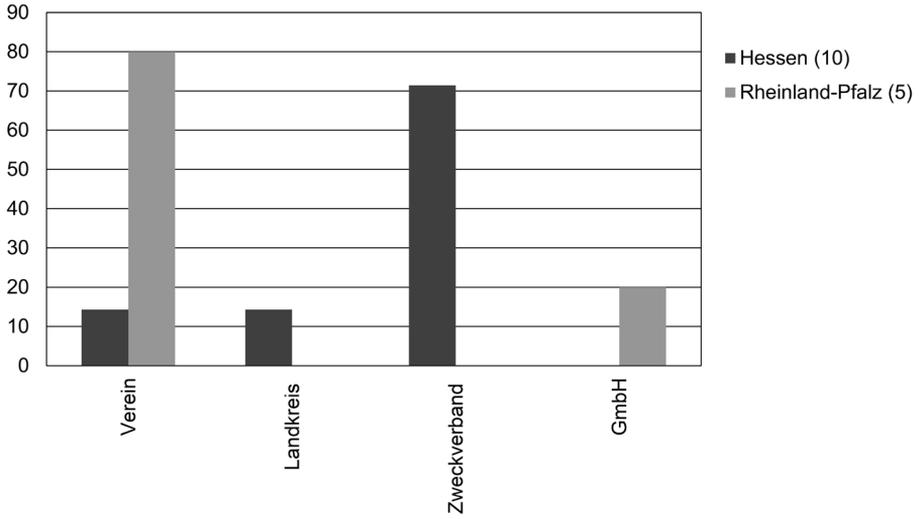


Abb. 1: Träger der Naturparke / Quelle: VDN 2016; eigene Darstellung

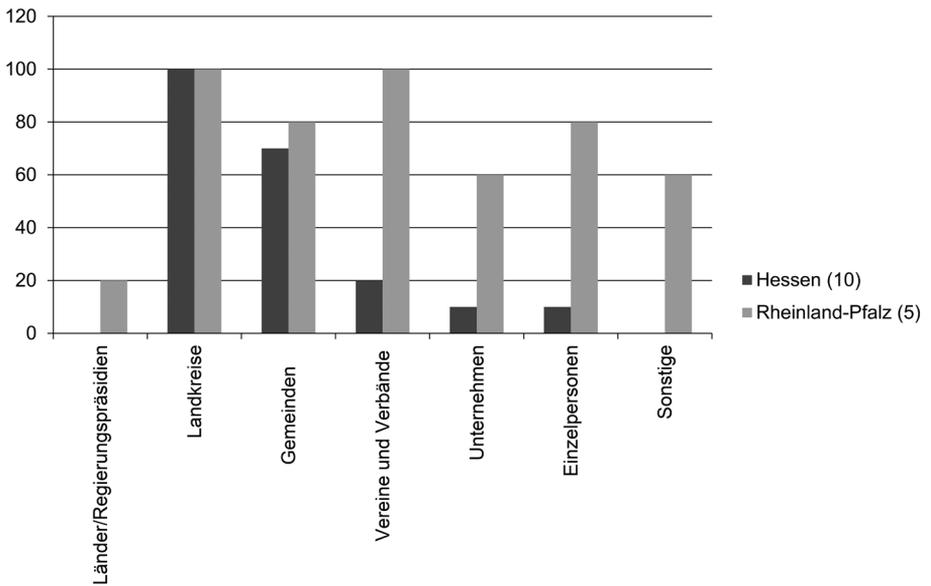


Abb. 2: Mitglieder der Naturpark-Trägerorganisation³ / Quelle: VDN 2016; eigene Darstellung

3 Die Frage findet keine Anwendung bei Naturparken, deren Träger ein Bundesland ist.

Kommunen als auch mit Unternehmen zu haben. In Rheinland-Pfalz geben dagegen nicht alle Naturparke an, eng mit einer Kommune oder einem Unternehmen zusammenzuarbeiten. Unabhängig von den Trägerstrukturen verfügen alle teilnehmenden Naturparke sowohl in Hessen als auch in Rheinland-Pfalz über eine eigenständig arbeitende Naturparkgeschäftsstelle.

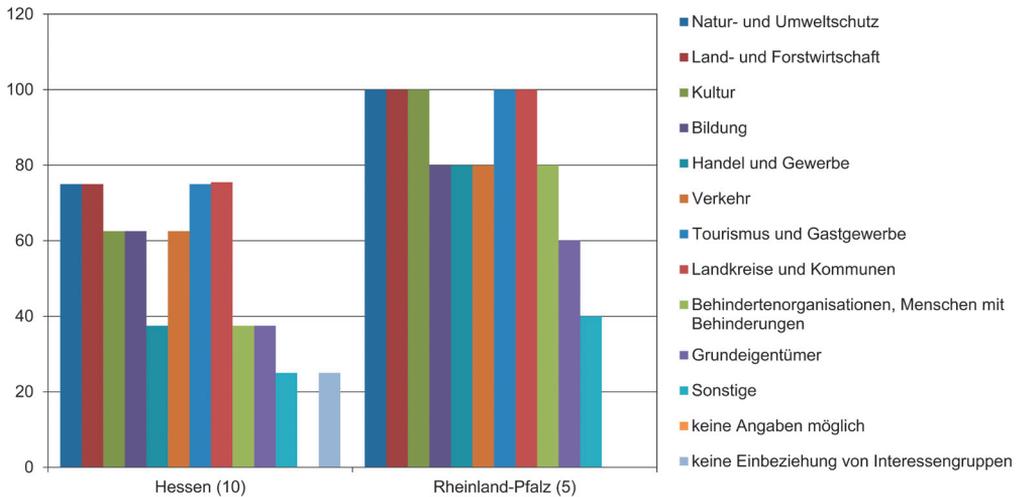


Abb. 3: Einbezug von Interessengruppen bei der (Naturpark-)Planentwicklung / Quelle: VDN 2016; eigene Darstellung

Neben der dauerhaften Integration von Akteuren in die Trägerorganisation werden in fast allen Naturparks Interessengruppen an der Aufstellung des Naturparkplanes beteiligt. Unter Naturparkplanung versteht man die Erstellung eines Gesamtkonzeptes für einen Naturpark, das die Ziele des jeweiligen Naturparks festschreibt und räumlich konkretisiert sowie Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele formuliert. Der Naturparkplan dient dabei als integriertes und auf regionalem Konsens basierendes Entwicklungskonzept, das dem Naturparkträger und den regionalen Akteuren als Handlungsleitfaden und gemeinsame Arbeitsgrundlage für die nächsten Jahre (meist 10 Jahre) zur Seite steht. Es ist ein wichtiges Instrument zur Umsetzung der Aufgaben und Ziele des Naturparks, beispielsweise bei der Einwerbung von Fördermitteln oder bei der Abstimmung mit politischen Gremien (BTE 2008; Liesen/Hoheisel/Mengel/Köster 2017). In Übereinstimmung mit diversifizierteren Mitgliederkonstellationen der Naturparkträger in Rheinland-Pfalz fand dort auch ein intensiverer und breiterer Einbezug von Interessengruppen im Erstellungsprozess des Naturparkplanes statt. Während in Rheinland-Pfalz zu über 75% Interessenvertretungen aus neun Bereichen einbezogen wurden, wurden in Hessen in 75% der Fälle Vertreter aus lediglich vier Interessengruppen in die Entwicklung des Naturparkplans eingebunden (vgl. Abb. 3). Die Art und Weise der Einbeziehung der Interessengruppen lässt sich exemplarisch an den Daten der rheinland-pfälzischen Naturparke darstellen, in denen die Interessengruppen bei der Planentwicklung vorwiegend durch regelmäßige Abstimmung („Run-

der Tisch‘) und durch thematische Arbeitsgruppen einbezogen wurden. Darüber hinaus werden öffentliche Veranstaltungen und Anhörungen, schriftliche Stellungnahmen sowie Befragungen als Beteiligungsform verwendet.

Neben der Einbeziehung von Interessengruppen in die Arbeit des Naturparks, wie beispielsweise bei der Erstellung des Naturparkplans, ist für eine querschnittsorientierte und integrierte Entwicklung der Naturparkregion die Einbindung des Naturparks in weitere Gremien oder Initiativen im Bereich der Regionalentwicklung unerlässlich. So sind alle beteiligten Naturparke in Initiativen oder Gremien eingebunden, die der regelmäßigen Abstimmung der Belange von Naturschutz, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft und weiteren Arbeitsfeldern dienen. Gemeint sind hier Gremien, die auch Interessenverbände bzw. einzelne Vertreter aus den Bereichen Naturschutz, Tourismus, Wirtschaft u.a. mit einschließen; regelmäßig bedeutet, dass diese Gremien über einen mehrjährigen Zeitraum bestehen und mindestens zweimal im Jahr tagen. Die Einbindung findet dabei meist in Form von ‚Runden Tischen‘, Kuratorien, Beiräten oder Netzwerken, wie beispielsweise LEADER-Arbeitsgruppen, statt (Abb. 4).

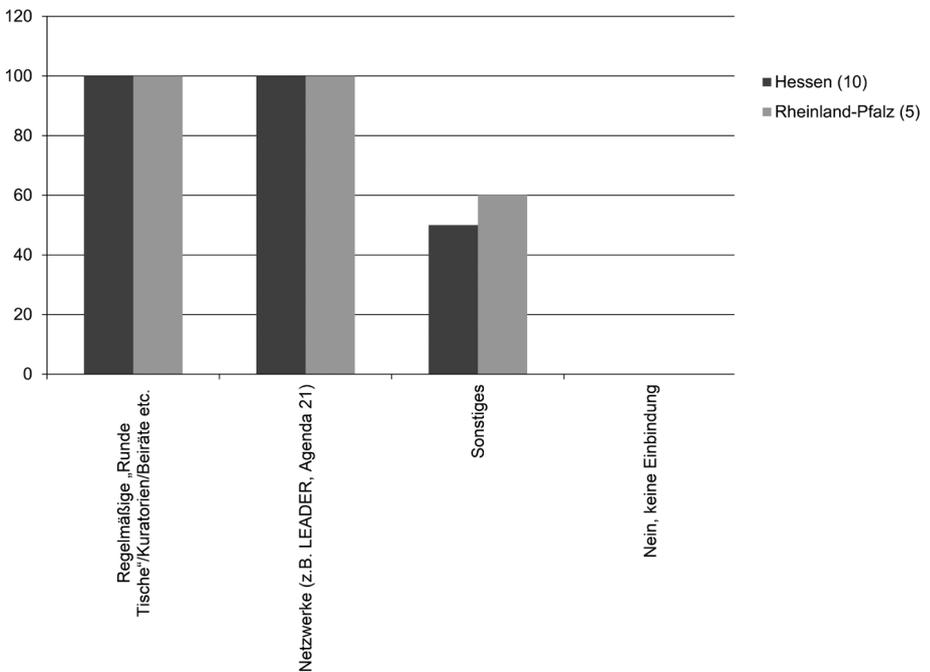


Abb. 4: Einbindung in Initiativen und Gremien, die der Abstimmung der Belange von Naturschutz, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft und weiteren Arbeitsfeldern dienen / Quelle: VDN 2016; eigene Darstellung

Im Sinne einer nachhaltigen, also ökologischen, ökonomischen sowie sozialen Belangen Rechnung tragenden Regionalentwicklung, ist es ferner interessant, mit welchen Akteuren die Naturparke in verschiedenen Bereichen kooperieren.

Im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege kooperieren alle teilnehmenden Naturparke mit den Naturschutzbehörden sowie den Natur- und Umweltschutzverbänden (Abb. 5). Darüber hinaus kooperieren alle rheinland-pfälzischen Naturparke mit den Wasserbehörden, den Forstbehörden sowie den Bauernverbänden. In Hessen besteht zudem eine Kooperation aller Naturparke mit den Landwirtschaftsämtern.

Im Bereich Erholung und nachhaltiger Tourismus pflegen alle hessischen Teilnehmer eine Kooperation mit den touristischen Marketingorganisationen, touristischen Leistungsträgern (z.B. Kanuverleih, Beherbergungseinrichtungen wie Deutsches Jugendherbergswerk, Naturfreundehäuser, Gastronomie, Hotellerie) sowie mit im Naturpark aktiven Verbänden und Vereinen mit touristischem Bezug (z.B. Wandervereine, Skiverband). Die rheinland-pfälzischen Naturparke kooperieren alle mit den touristischen Marketingorganisationen und zu 75% mit den weiteren touristischen Akteuren, einschließlich sonstigen touristischen Organisationen (z.B. DEHOGA).

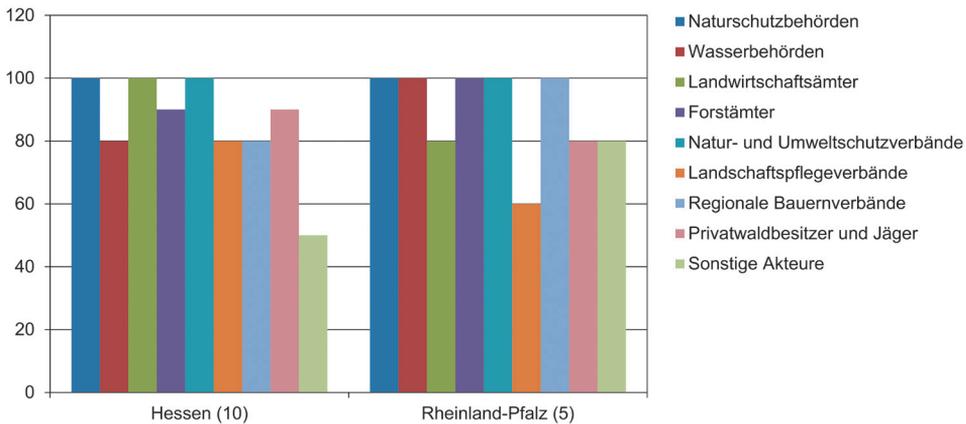


Abb. 5: Kooperationspartner und Zusammenarbeit im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege /
Quelle: VDN 2016; eigene Darstellung

Im Bereich Umweltbildung und Kommunikation pflegen alle hessischen Teilnehmer eine Kooperation mit den Natur- und Umweltschutzorganisationen sowie den Medien. Dies gilt in Rheinland-Pfalz zusätzlich für die Umweltbildungseinrichtungen. Über 75% aller Naturparke im Untersuchungsraum kooperieren zudem mit Schulen, Hochschulen sowie Volkshochschulen und anderen Bildungseinrichtungen.

Die Partner im Bereich regionale Entwicklung im Allgemeinen unterscheiden sich im Landesvergleich der teilnehmenden Naturparke. Alle zehn Teilnehmer in Hessen haben eine Kooperation mit kulturellen Partnern (z.B. Denkmalpflege, Volkshochschu-

len oder Heimatpflege). In Rheinland-Pfalz dagegen sind es im Bereich der Regionalentwicklung vorwiegend Wirtschaftspartner (wie die Industrie- und Handelskammern) und Unternehmen, mit denen alle Naturparke zusammenarbeiten (vgl. Abb. 6).

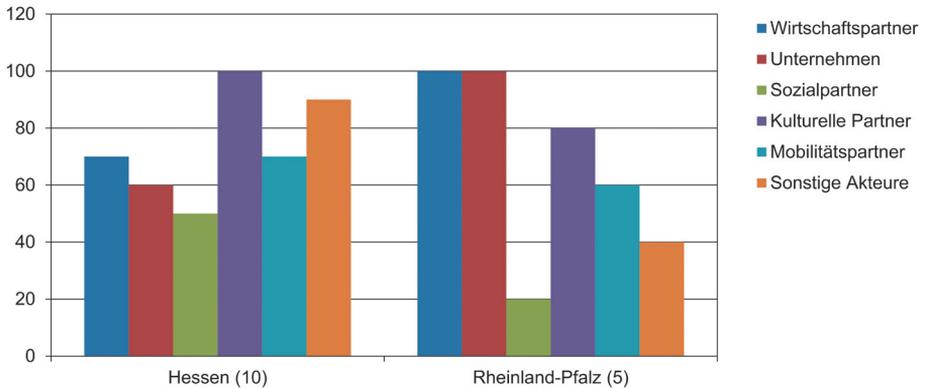


Abb. 6: Kooperationspartner und Zusammenarbeit im Bereich Nachhaltige Regionalentwicklung / Quelle: VDN 2016; eigene Darstellung

Die Partner im Bereich regionale Entwicklung im Allgemeinen unterscheiden sich im Landesvergleich der teilnehmenden Naturparke. Alle zehn Teilnehmer in Hessen haben eine Kooperation mit kulturellen Partnern (z. B. Denkmalpflege, Volkshochschulen oder Heimatpflege). In Rheinland-Pfalz dagegen sind es im Bereich der Regionalentwicklung vorwiegend Wirtschaftspartner (wie die Industrie- und Handelskammern) und Unternehmen, mit denen alle Naturparke zusammenarbeiten (vgl. Abb. 6).

In Hessen gibt es in allen zehn teilnehmenden Naturparks Unternehmen, die eng mit dem Naturpark zusammenarbeiten. In Rheinland-Pfalz gibt es in vier von den fünf Naturparks eine solche Zusammenarbeit. Genau das gleiche Bild zeigt sich auch bei den Kommunen, die eng mit dem Naturpark zusammenarbeiten (100% der hessischen Naturparke, 80% der rheinland-pfälzischen Naturparke).

Um eine enge Bindung an den Naturpark und seine Ziele zu erreichen und eine dauerhafte Kooperation zu befördern, gibt es die Möglichkeit, spezielle Naturpark-Partner-Netzwerke zu schaffen. Der Partnerbetrieb oder die Partnerorganisation des Naturparks hat hierbei gewissen Kriterien zu entsprechen und wird dafür im Rahmen der Netzwerk-Struktur gefördert. Im Untersuchungsgebiet geben 60% der Naturparke an, über ein solches Naturpark-Partner-Netzwerk mit eigener Struktur zu verfügen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in den untersuchten Naturparks in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland zahlreiche Kooperationen in verschiedenen Handlungsfeldern vorliegen. Bei der ständigen Zusammenarbeit, beispielsweise innerhalb der Trägerorganisationen, handelt es sich um korporative Akteure, wobei der Einfluss von individuellen Akteuren, vor allem von Landräten oder Bürgermeistern,

und ihren Vorstellungen von der Entwicklung des Naturparks nicht unterschätzt werden darf. In projektgebundenen Kooperationen, wie beispielsweise der Aufstellung des Naturparkplanes, sind ebenfalls vorrangig korporative Akteure anzutreffen, meistens Interessenverbände zu einem bestimmten Handlungsfeld oder Fachbehörden. Darüber hinaus kommen aber auch individuelle Akteure, etwa ein Grundstückseigentümer, oder kollektive Akteure, wie „die Anrainer des Waldstückes“, in den verschiedenen Beteiligungsformen, wie Workshops oder schriftliche Stellungnahmen, zu Wort. Aus den Ergebnissen der obigen Untersuchung jedoch lässt sich die Unterscheidung zwischen korporativen, individuellen und kollektiven Akteuren nicht eindeutig treffen, da die Untersuchungsfragen nicht auf diese Unterscheidungen abzielen (vgl. Textbox 1). Für die Arbeit eines Naturparks kann die Analyse der Akteure und Akteurskonstellationen hinsichtlich dieser politikwissenschaftlichen Methode von Vorteil sein, um die vertretenen Interessen besser einzuordnen und die Kommunikation mit den Betroffenen zu optimieren.

Die Ergebnisse der Untersuchung sind vielmehr anhand von Handlungsfeldern und Wirkungsbereichen gegliedert, sodass eine Unterscheidung analog zu Fürst, Lahner und Pollermann (2006) in staatliche, wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure zunächst sinnvoll erscheint. Am Beispiel der Ergebnisse für „Kooperationspartner und Zusammenarbeit im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege“ (vgl. Abb. 5) wird deutlich, dass die staatlichen Akteure (Behörden und Ämter aus vier Bereichen) bei drei Vierteln der Parke Partner sind, während nur zwei Partner aus dem zivilgesellschaftlichen Bereich und eine Gruppe aus dem Wirtschaftsbereich bei einer Mehrzahl der Parke genannt werden. Im Bereich regionale Entwicklung beispielsweise kann jedoch bei den Ergebnissen größtenteils kein Rückschluss auf die Unterscheidung ‚staatlich, wirtschaftlich oder zivilgesellschaftlich‘ getroffen werden, da einige genannte Handlungsbereiche wie ‚Kultur‘ sowohl von staatlichen als auch von zivilgesellschaftlichen Akteuren bespielt werden. Nichtsdestotrotz kann anhand der Ergebnisse insgesamt festgestellt werden, dass im Sinne von ‚Regional Governance‘ Akteure aus verschiedenen Bereichen an der Planung und Steuerung des Naturparkgebiets beteiligt sind.

Dass Naturparke ihre Ziele und Aufgaben vor dem Hintergrund einer Einheit von Mensch und Umwelt verfolgen und einen dynamisch-innovativen Ansatz im Gebietschutz vertreten (vgl. Kap. 2), kann ebenfalls durch die Ergebnisse der VDN-Qualitätsanalyse bestärkt werden. Vor allem die Eigenschaften dieses Ansatzes (vgl. Tab. 2) sind dadurch geprägt, dass das Gebietsmanagement die Planung und Steuerung nicht als hoheitliche Stelle hinter verschlossenen Türen vornimmt, sondern als gesellschaftliche Aufgabe sieht, die es gemeinsam zu bewältigen gilt. An dieser Stelle kann auf die Bottom-up-Verfahren zur Entwicklung des Naturparkplans oder auch, vor allem bei den rheinland-pfälzischen Parks, auf die Trägerstruktur an sich verwiesen werden, in der teilweise korporative und individuelle Akteure aus Wirtschaft oder Zivilgesellschaft vertreten sind. Die Akzeptanz des Gebietes kann auch dadurch verstärkt werden, dass das Gebietsmanagement selbst wieder Teil weiterer Gremien oder Initiativen ist, und so auch in anderen Zusammenhängen an der regionalen Entwicklung mitwirkt (vgl. Abb. 4). Basis der Kooperation ist stets die Freiwilligkeit, wodurch es zur Prämisse wird, dass die Kooperation mit dem Naturpark als förderlich wahrgenommen wird, um die Motivation der Akteure zu steigern. Mehr als die Hälfte der Natur-

parke bieten ihren Partnern an, Mitglied in ihrem Naturpark-Netzwerk zu werden, um beispielsweise durch gemeinsame Qualitätsverbesserung oder Marketingaktivitäten voneinander zu profitieren.

Die Ergebnisse der Untersuchung geben somit Anhaltspunkte zu den im Zusammenhang mit Naturparks relevanten Akteuren und ihren Hintergründen. Die Datenerhebung zielte jedoch weniger auf die Art und den Umfang der Kooperationen ab, sodass keine Aussagen dazu getroffen werden können, inwiefern die Steuerung der Naturparke durch ausgeprägte Governance-Strukturen geprägt ist. Auch bieten die Daten zunächst keine Einblicke in die Qualität der Kooperation. Im Folgenden werden Ergebnisse aus einzelnen europäischen IUCN-Kategorie-V-Gebieten vorgestellt, die blitzlichtartig einzelne Aspekte von Kooperation beleuchten und damit Potenziale, aber auch Hemmnisse aufzeigen.

3.2 Ergebnisse aus europäischen IUCN-Kategorie-V-Gebieten

Die Datenanalyse der VDN-Qualitätsoffensive erbrachte einen Überblick über die Akteursvielfalt in der Naturparkarbeit und erste Einblicke in die Konstellationen, ohne auf die Qualität der Zusammenarbeit einzugehen. Um einen Einblick in konkrete Erfahrungen von Großschutzgebieten und ihre Kooperation mit verschiedenen Akteuren zu erhalten, werden im Folgenden Untersuchungen aus IUCN-Kategorie-V-Gebieten vorgestellt. Sie dienen als ‚Blitzlichter‘ um aufzuzeigen, welche Probleme, aber auch Potenziale sich durch Akteure und ihre Konstellationen ergeben können. Tabelle 4 stellt die Basisinformationen der untersuchten Gebiete im Untersuchungszeitraum 2010 und 2011 gegenüber. Bei der Zahl der Mitarbeiter handelt es sich um die absolute Anzahl der Personen, die für den Park gearbeitet haben. Es wird nicht nach Vollzeit- oder Teilzeitstellen unterschieden.

Wahrnehmung und Regionsabgrenzung im deutschen Naturpark Lauenburgische Seen

Die Naturparkverwaltung und die Funktion eines Naturparks werden von Akteuren oft ganz unterschiedlich wahrgenommen, wie das Beispiel des Naturparks Lauenburgische Seen zeigt. Während Akteure aus der Wirtschaft (definiert nach Fürst/Lahner/Pollermann 2006), insbesondere aus dem Tourismussektor, die Angebote des Naturparks als positiv bewerten, gibt es Kritik von den naturschutzfachlichen Akteuren. In diesem Beispiel liegt dies an den verschiedenen Sichtweisen zu einem Landschaftsschutzgebiet (LSG). Im Bereich des Naturparks existierte bis in die 1990er Jahre ein LSG, dessen Verordnung jedoch von der Stadt Mölln beklagt und per Gerichtsurteil aufgehoben wurde. Obwohl die erneute Ausweisung von 90% des Naturparkgebiets als LSG im Einrichtungs- und Entwicklungsplan des Naturparks aus dem Jahr 2003 geplant war, wurde bis ins Jahr 2016 aufgrund von einer Vielzahl an Einwänden keine neue LSG-Verordnung erlassen. Hieran wird deutlich, dass eine vom Prinzip her naturschutzaffine Akteursgruppe einem gesamten Großschutzgebiet, vor allem aufgrund eines einzelnen Sachverhaltes, kritisch gegenüberstehen kann und damit auch unter Umständen für weitere Kooperationsprojekte schwer zu gewinnen ist.

	Naturpark Lauenburgische Seen (Deutschland)	Naturpark Steirische Eisenwurzten (Österreich)	Peak District National Park (England)	Parc naturel régional Livradois-Forez (Frankreich)
Jahr der Ausweisung	1960	1996	1951	1986
Größe	474 km ²	582 km ²	1.437 km ²	3.200 km ²
Einwohner	53.000	6.400	38.100	110.000
Schutzgebietsverwaltung/ Organisation	Kreis Herzogtum Lauenburg, 9 Mitarbeiter*	Naturparkverwaltung (7 Gemeinden + Privatpersonen = 75 Mitglieder, Naturparkverein), 5 Mitarbeiter	Nationalparkverwaltung (30 Mitglieder + ca. 250 Mitarbeiter staff/officers)	Syndicate mixte und Parkverwaltung (Direktor, Komitees etc.), ca. 30 Angestellte/Mitarbeiter
Budget	ca. 600.000€*	ca. 350.000€	ca. 8 Mio.€	ca. 3 Mio.€
Managementplan	Ja, Einrichtungs- und Entwicklungsplan mit Leitbild, 2003	Ja, Landschaftspflegeplan 1996, LEADER-Entwicklungsplan	Ja, Management Plan, Performance and Business Plan, verschiedene Strategien und Action Plans	Ja, La Charte du Parc naturel régional Livradois-Forez 2010–2022 und verschiedene Aktionspläne
Zentrale Aufgabe	Zuerst vorwiegend Infrastruktur (Wege, Beschilderung etc.), später Umweltbildung und Regionalentwicklung	Regionalentwicklung, Umweltbildung sowie Erholung und Naturschutz	Planungshoheit für das Gebiet des Parks, Naturschutz	Regionalwirtschaftliche Entwicklung (und Naturschutz)

Tab. 4: Basisinformationen zu den vier untersuchten Gebieten (Stand 2011) / Quellen: Mehnen 2013; *mittlerweile ist das Budget und die Zahl der Mitarbeiter im Naturpark Lauenburgische Seen deutlich geringer: als Budget stehen ca. 400.000€ pro Jahr zur Verfügung und ca. 1,4 Stellen für das Management des Naturparks

In und um das Gebiet des Naturparks Lauenburgische Seen gibt es eine Reihe von Regionsabgrenzungen – vom Naturpark über die Aktivregion⁴ bis zum Zweckverband ‚Schaaalsee-Landschaft‘ und dem angrenzenden Biosphärenreservat Schaalsee. Diese Regionsab-

4 Als Aktivregionen werden in Schleswig-Holstein die LEADER-Regionen bezeichnet.

grenzungen können sich sowohl positiv als auch negativ auf Kooperationen und Zusammenarbeit auswirken. Beispielsweise können Kooperationshemmnisse eintreten, wenn bestimmte Gemeinden aufgrund von politisch-geographischen Abgrenzungen nicht zu einem Gebiet gehören (vgl. Kabelitz in diesem Band oder Weber 2015). Positiv wird im Fall des Naturparks Lauenburgische Seen von einigen Naturparkakteuren die Nähe zum Biosphärenreservat beurteilt, wobei einige Akteure die Ausweisung des Naturparks als Biosphärenreservat begrüßen würden (Herzogtum direkt 2016a) und sich dadurch eine Stärkung der Naturschutzinteressen zum Beispiel in der aktuellen Debatte zur Ausweisung von großen Windkraftanlagen erhoffen (Herzogtum direkt 2016b). Die direkte Nachbarschaft ermöglicht in diesem Fall also die Auseinandersetzung mit verschiedenen Typen von Großschutzgebieten und dabei eine kritische Hinterfragung der Ziele und Aufgaben, die der Gebietstyp für die Region leisten soll.

Die Rolle der Verwaltung im Naturpark Steirische Eisenwurzen, Österreich

Bei der Kooperation mit einer Vielzahl von Akteuren kommt den Naturparkverwaltungen eine anspruchsvolle Rolle zu, da sie zum einen ihren Kooperationspartnern auf Augenhöhe begegnen und deren unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse berücksichtigen wollen und zum anderen die Koordination übernehmen und einen offenen, sensiblen Führungsstil ausüben müssen. Im Naturpark Steirische Eisenwurzen wurde die Erfahrung gemacht, dass schon vermeintliche Nebensächlichkeiten, wie die Auswahl der Termine oder die Gestaltung des Moderationsprozesses, eine kooperationshemmende Wirkung haben können. Auch konnte ein Mangel an Akteursbeteiligung daran festgemacht werden, dass viele lokale Akteure nicht über ihre Beteiligungsmöglichkeiten informiert waren, obwohl die Beteiligung über den Trägerverein des Naturparks vergleichsweise niedrigschwellig ist. Eine aktive Öffentlichkeitsarbeit der Naturparke, nicht nur zu Veranstaltungen und laufenden Projekten, sondern auch zu Beteiligungsmöglichkeiten ist daher von zentraler Bedeutung.

Neue Kooperationspartner im Peak District National Park, England

Eine Besonderheit der Nationalparke in England generell ist, dass die Nationalparkverwaltungen über die Planungshoheit für das gesamte Gebiet verfügen, d. h. sie sind für die Fachplanung verantwortlich und können zum Beispiel Infrastruktur planen und konkrete Bauleitplanungen umsetzen, somit haben diese immensen Einfluss auf Entscheidungen und Entwicklungen im Nationalpark. Die Nationalparkverwaltung des Peak District National Parks war schon ab 2000 in ihrer Planung und ihrem Management sehr akteurszentriert. Sie hat festgestellt, dass Entscheidungen, die im Konsens und mit der Beteiligung vieler Akteure getroffen werden, eher akzeptiert werden, als wenn sie top-down implementiert werden. Bei der Entwicklung des Managementplans im Jahr 2010 wurde jedoch der Bauernverband (Farmers Union) zum ersten Mal eingeladen und beteiligt. Dies stieß beim Bauernverband auf großes Interesse und führte zu einem erstmaligen intensiven Austausch. In diesem Fall führte also ein konkretes Projekt, hier die Erstellung des neuen Managementplans, dazu, sich erneut eine Übersicht der in der Region tätigen Akteure zu machen und die bestehenden Kooperationen darauf zu überprüfen, ob sie alle Bereiche abdecken, sowie fehlende Akteure einzuladen.

Regionale Initiative mit staatlichem Dekret – der französische regionale Naturpark Livradois-Forez

In Frankreich wird ein regionaler Naturpark auf Initiative des sogenannten Regionalrates (Conseil régional) geschaffen. Diese Initiative wird mit einer größtmöglichen Abstimmung der verschiedenen Körperschaften des Gebietes (Regionalräte, Departementsräte, Kommunen) sowie mit Akteuren aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft abgestimmt. Das Abkommen, das sich herausbildet, wird als Charta in die Form eines Vertrages gebracht. Diese Charta unterliegt einer ‚enquête publique‘, wird also der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Nach dem freiwilligen Beitritt aller Partner zur Charta erfolgt die Genehmigung von den Regionen (Regionalräte und Departementsräte) und dem Umweltminister wird die Klassifizierung als regionaler Naturpark empfohlen. Nach zehn Jahren wird die Charta geprüft und sie kann wieder erneuert werden (VDN 2004: 24; VDN 2017: 90). So wurde auch im regionalen Naturpark Livradois-Forez verfahren.

Diese Vorgehensweise stellt sicher, dass der Naturpark von einer Vielzahl der regionalen Akteure befürwortet wird und von der Öffentlichkeit akzeptiert ist. Außerdem gibt es nach zehn Jahren eine Überprüfung, bei der auch unter Umständen der Titel aberkannt werden kann. So wird die Arbeit des Naturparks von den staatlichen und verbandlichen Akteuren (Nationalrat für Umweltschutz, Verband der Regionalen Naturparke Frankreichs und andere betroffene Ministerien) evaluiert und die Qualität gewährleistet. Eventuell können auch weitere Gemeinden dem regionalen Naturpark in dieser neuen Phase beitreten. Beim französischen Ansatz werden die regionalen Naturparke also als Bottom-up-Verfahren und unter Einbindung vieler Akteure ausgewiesen.

4 Diskussion und Ausblick

Bei der Betrachtung von Akteuren und Akteurskonstellationen in Großschutzgebieten wird häufig unterschieden, welche Akteure in der Steuerung des Gebietes eine entscheidende Rolle einnehmen und welche in weiteren Prozessen beteiligt oder betroffen sind. Da insbesondere Naturparke eine Bandbreite an Zielen und Funktionen aufweisen, treffen viele Akteure mit ganz unterschiedlichen Interessen und Handlungslogiken aufeinander. Dies kann eine besondere Herausforderung sein, aber es können auch Synergieeffekte entstehen. Unter dem Dach des Schutzgebietes, in diesem Fall der Naturparke, lernen sich Akteure kennen, die gegebenenfalls anderweitig wenig Berührungspunkte hätten und auf diese Weise die Gelegenheit zu einer Zusammenarbeit erhalten. Das ist vor allem begründet in der integrierten Betrachtung von Regionalentwicklung in ländlichen Räumen, die Naturschutz und andere Sektoren wie Landwirtschaft, Tourismus, Handel, Gewerbe, Forst usw. im Rahmen gemeinsamer Regionalentwicklungsstrategien behandelt. Unter dem Stichwort ‚Regional Governance‘ werden Formen regionalpolitischer Steuerung zusammengefasst, die über das klassische Raum- und Regionalplanungsverständnis hinausweisen und die Notwendigkeit der Integration verschiedener politischer Ebenen und Akteure aufgreifen. Die politischen Erwartungen lauten dabei, regionale Potenziale der Selbststeuerung (bottom-up, ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘) und die Fähigkeiten der regionalen politischen

Akteure insbesondere in Schutzgebieten zu aktivieren. Ziel ist es, so auch eine effektivere und effizientere Regionalpolitik zu erreichen (Benz/Fürst/Kilper et al. 1999). Aus den Ergebnissen der VDN-Qualitätsoffensive geht hervor, dass zahlreiche Kooperationen in verschiedenen Bereichen mit ganz unterschiedlichen Akteuren in den meisten Naturparks in Rheinland-Pfalz und in Hessen vorhanden sind. Die Analyse der Trägerstrukturen ergibt, dass nicht unbedingt die Trägerstruktur an sich über die Anzahl der Akteure und die Bandbreite ihres Hintergrunds entscheidet. Offener Strukturen – wie ein Verein –, wenn sie für öffentlich-rechtliche und privatrechtliche Akteure zugänglich sind, können besser geeignet sein, eine breite Akteursbasis zur Steuerung zu aktivieren als geschlossene Strukturen. Dabei sind auch die Rahmenbedingungen wie z. B. die Höhe der Mitgliedsbeiträge von zentraler Bedeutung. Entscheidend für die Akteurskonstellationen ist aber letztendlich, wie kooperationsfreudig sich die gewählte Trägerstruktur verhält, was nicht selten wiederum an den ihr zugehörigen Akteuren, auch individuellen Akteuren wie Bürgermeister(inne)n, liegt. Wichtiger als die Art der Trägerschaft ist also die Fähigkeit des Großschutzgebietsmanagements, eine Plattform darzustellen, auf der verschiedene Akteure an den Zielen der Region mitwirken und auf der die Kooperation koordiniert wird (Weber/Weber 2015). Die Ergebnisse der oben genannten Untersuchungen zeigen, dass die Beteiligung von Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen für alle Großschutzgebiete zu ihrem Handlungsverständnis gehört. Besondere Aufmerksamkeit verlangt in diesem Zusammenhang die Ausgestaltung der Akteursbeteiligung. Dabei sind neben der Organisationsstruktur der Naturparkträger vor allem die Handlungsweisen der Geschäftsstellen von Belang, wobei die Geschäftsführer(innen) mit ihren Fähigkeiten und Entscheidungsbefugnissen eine besondere Rolle einnehmen. Hier lassen sich auch Parallelen zu den benötigten Qualitäten eines Regionalmanagers ziehen (vgl. Kabelitz 2015: 67). Fürst (2006: 30) spricht davon, dass Schutzgebietsbelange mit Akteursinteressen gekoppelt werden müssen, damit Governance-Arrangements entstehen. Es muss einen kraftvollen Initiator geben, der die Initiative auch zu inszenieren versteht oder Interessenkonflikte in konstruktive Diskurse transformieren kann.

Liesen und Weber (in diesem Band) verdeutlichen die häufig schlechte Personal- und Finanzausstattung der Naturparke, die die Erfüllung der vielfältigen Aufgaben, insbesondere als Netzwerker in der Region, erschwert. Deutlich wird dies auch bei der Erfüllung neuer Aufgaben wie der Steuerung von Vorhaben zu erneuerbaren Energien oder dem Stromleitungstrassenbau, den viele Naturparke aufgrund mangelnder Personal- und Finanzausstattung häufig nicht ausreichend steuern können (Gehrlein/Mengel/Milz et al. 2017).

Naturparke weisen allerdings eine Reihe von Vorteilen bzw. Potenzialen bezüglich der Steuerung einer nachhaltigen Regionalentwicklung im Kontext eines Regional-Governance-Systems auf (nach Weber/Weber 2015):

Im Gegensatz zu den Regionalmanagements der LEADER-Regionen, die seit den 1990er Jahren jeweils für eine Förderperiode von sieben Jahren eingerichtet werden, sind Naturparke dauerhaft angelegt, in der Region verankert und werden in ihrer Langfristigkeit eher selten hinterfragt. Gerade für die Verstetigung von Projekten könnten Naturparke vom Prinzip her entsprechend sorgen. Durch bereits bestehende

Kooperationen müssen Naturparke nicht projektbezogen ‚bei null anfangen‘ und einen ‚Selbstfindungsprozess‘ initiieren, was Vorteile für die Regionalentwicklung bedeuten kann. Wenn der These nachgegangen wird, dass kleinräumige Prozesse der Regionalentwicklung, gerade auf Landkreisebene, als überholt gelten (Chilla/Kühne/Weber et al. 2015) und gewinnbringender über großräumigere Ansätze agiert werden soll, könnten Naturparke eine mögliche Gebietskulisse darstellen (grundlegend Kühne/Meyer 2015). Sie gehen über Landkreis- und teilweise über Bundesländergrenzen hinweg und werden durch ein häufiges Verankern an Naturraumvorstellungen – es sei beispielsweise auf den Spessart oder die Vulkaneifel verwiesen – von der Bevölkerung als Einheit wahrgenommen. Durch die bestehende, tradierte Gebietskulisse müssten zudem keine neuen regionalen Zuschnitte geschaffen werden. Unter Umständen können diese Regionszuschnitte jedoch auch hindernd sein (s.o.), vor allem, wenn sie nicht mit den aktuellen Funktionen der Region übereinstimmen (vgl. Böcher in diesem Band). Eine Vermarktung etablierter Einheiten, gerade von Naturparks, kann mitunter einfacher gelingen. Ein Potenzial von Naturparks liegt auch in der Möglichkeit, unterschiedliche Akteure zu vernetzen und miteinander ins Gespräch zu bringen (s.o.). Wenn Naturparke über naturschutzfachliche Aufgaben hinausgingen, könnten sie zur Plattform werden, um verschiedene Akteursinteressen zu koordinieren. In der Praxis zeigt sich, dass Naturparke im Verhältnis zu Tourismus, Wirtschaftsförderung und Naturschutz eher seltener als Konkurrenz wahrgenommen werden, da sie deren Hoheit im jeweiligen Bereich nicht infrage stellen wollen, sondern eher unterstützend agieren. Es geht darum, Parallelstrukturen – wie im Verhältnis zu Regionalmanagements – zu vermeiden und bestehende Akteure sowie deren Maßnahmenportfolios in Einklang zu bringen (Kabelitz in diesem Band; Weber 2013: 301 ff.). Schließlich birgt auch die Organisationsstruktur der Naturparke eine Chance insbesondere für die Übernahme von Aufgaben der Regionalentwicklung: Viele Parke sind als Vereine organisiert, in denen neben Landkreisen und Verwaltungseinheiten wie Kommunen auch andere Vereine und Verbände, Organisationen und Privatpersonen Mitglied sind. Im Idealfall kann dadurch bereits ein breites Akteursspektrum vereint werden, das für gemeinschaftliche Projekte zu aktivieren ist.

Danksagung

Ein besonderer Dank gilt Annette Schäfer und Christian Gräber vom Verband Deutscher Naturparke für die Zusammenstellung und erste Auswertung der Daten. Ein großer Dank geht auch an die Naturparke, die die Daten zur Verfügung gestellt haben.

Autoren

Nora Mehnen (*1981) studierte Umweltwissenschaften an der Universität Vechta und promovierte 2013 an der Universität Groningen, Niederlande. Sie arbeitete danach als Postdoc im niederländischen WaLTER-Projekt. Im Sommersemester 2016 hat sie an der Carl von Ossietzky Universität einen Lehrauftrag zu Schutzgebieten und Regionalentwicklung übernommen. Zurzeit ist sie dort als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Außerdem ist sie seit Sommer 2016 Mitglied der niederländischen Young Wadden Academy.

Susanne Kabelitz (*1983) studierte *Internationales Tourismusmanagement in den Niederlanden und Neuseeland (BBA)* mit dem Schwerpunkt „Nachhaltiges Destinationsmarketing“. Nach ihrer Tätigkeit als *Juniordozentin an einer niederländischen Hochschule leitete sie ein Stadtmarketingbüro*. 2015 absolvierte sie den *Master in Stadt- und Regionalentwicklung (M.Sc.) an der TU Kaiserslautern*. In ihrer Abschlussarbeit analysierte sie die *Akteursstrukturen in der Nationalparkregion Hunsrück-Hochwald und erarbeitete konzeptionelle Ansätze für die akteurs- und organisationsbezogene Ausgestaltung eines Regionalmanagements*. Zurzeit ist *Susanne Brächer geb. Kabelitz im Bereich Planung des Regionalverbandes Ruhr beschäftigt*.

Jörg Liesen (*1968) studierte von 1989 bis 1995 *Forstwissenschaft an der Universität Freiburg i.Br. und von 1996 bis 1997 an der FH Hildesheim/Holzminde Ökologische Umwelt- und Landschaftsplanung, mit Forschungsaufenthalten in Sopron/Ungarn und Revelstoke/Kanada*. Nach seiner selbständigen Tätigkeit als *Ornithologe und Biotopkartierer arbeitete er von Anfang 2000 bis Februar 2004 bei EUROSOLAR e. V., einem Verein zur Förderung erneuerbarer Energien*. Seit März 2004 ist er beim *Verband Deutscher Naturparke (VDN) beschäftigt, zuerst als Fachreferent, seit 2013 als stellvertretender Geschäftsführer*. Dort ist er unter anderem zuständig für *Agrarpolitik, Regionalentwicklung, Naturschutz, Forstwirtschaft und erneuerbare Energien*.

Literatur

- Benz, A. (Hrsg.) (2004): *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung*. Wiesbaden.
- Benz, A.; Fürst, D.; Kilper, F.; Rehfeld, D. (1999): *Regionalisierung. Theorie – Praxis – Perspektiven*. Opladen.
- Benz, A.; Fürst, D. (2003): *Region – „Regional Governance“ – Regionalentwicklung*. In: Adamaschek, B.; Pröhl, M. (Hrsg.): *Regionen erfolgreich steuern. Regional Governance – von der kommunalen zur regionalen Strategie*. Gütersloh, 11-66.
- Blum, S.; Schubert, K. (2011): *Politikfeldanalyse*. Wiesbaden. = *Elemente der Politik*.
- BTE – *Tourismus und Regionalberatung* (Hrsg.) (2008): *Optimierte Umsetzung von Naturparkplänen*. <https://issuu.com/naturparke/docs/naturparkplan?printButtonEnabled=false&shareButtonEnabled=false&searchButtonEnabled=false&backgroundColor=%2523222222> (15.09.2017).
- Böcher, M.; Töller, A. E. (2012): *Umweltpolitik in Deutschland. Eine politikfeldanalytische Einführung*. Wiesbaden. = *Grundwissen Politik* 50.
- Chilla, T.; Kühne, O.; Weber, F.; Weber, F. (2015): *„Neopragmatische“ Argumente zur Vereinbarkeit von konzeptioneller Diskussion und Praxis der Regionalentwicklung*. In: Kühne, O.; Weber, F. (Hrsg.): *Bausteine der Regionalentwicklung*. Wiesbaden, 13-22.
- Etter, C. (2003): *Nachgründungsdynamik neugegründeter Unternehmen in Berlin im interregionalen Vergleich*. Berlin.
- EUROPARC Deutschland (Hrsg.) (2010): *Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien für Schutzgebiete*. Berlin.
- Fürst, D. (2006): *Regional Governance: Lernprozess zur Selbststeuerung*. In: RAUM 63 (6), 38-30.
- Fürst, D.; Lahner, M.; Pollermann, K. (2006): *Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft: Analysen von Place-making und Governance-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien*. Hannover.
- Friese, M. (1998): *Kooperationen als Wettbewerbsstrategie für Dienstleistungsunternehmen*. Wiesbaden.
- Gabriel, M. (Hrsg.) (2004): *Paradigmen der akteurszentrierten Soziologie*. Wiesbaden.
- Gehrlein, U.; Mengel, A.; Milz, E.; Hoheisel, D.; Barthelmes, B.; Düster-Haus, B.; Mathias, C.; Liesen, J.; Baranek, E.; Schubert, S. (2017): *Nationale Naturlandschaften und erneuerbare Energien. Abschlussbericht des gleichnamigen F+E-Vorhabens. Handlungsleitfaden*. Bonn.

- Hammer, T.; Mose, I.; Siegrist, D.; Weixelbaumer, N. (eds.) (2016): Parks of the Future. Protected Areas in Europe Challenging Regional and Global Change. München.
- Herzogtum direkt (Hrsg.) (2016a): SPD: Mit einem Biosphärenreservat ständen wir jetzt anders da! <http://www.herzogtum-direkt.de/article/spd-mit-einem-biosphaerenreservat-staenden-wir-jetzt-anders-da> (12.11.2016).
- Herzogtum direkt (Hrsg.) (2016b): Ausweisung von Windkraftanlagen im Kreis Herzogtum Lauenburg. <http://www.herzogtum-direkt.de/article/ausweisung-von-windkraftanlagen-im-kreis-herzogtum-lauenburg> (12.11.2016).
- Kabelitz, S. (2015): Regionalmanagement für die Nationalparkregion Hunsrück-Hochwald – Konzeptionelle Ansätze zur akteurs- und organisationsbezogenen Ausgestaltung. http://www.uni-kl.de/rur/fileadmin/Medien/Publikationen/E-Paper/AzR_E-Paper_Band17_Kabelitz.pdf (30.07.2016).
- Kooiman, J. (1999): Social-Political Governance. In: Public Management: An International Journal of Research and Theory (1) 1, 67-92.
- Kühne, O.; Meyer, W. (2015): Gerechte Grenzen? Zur territorialen Steuerung von Nachhaltigkeit. In: Kühne, O.; Weber, F. (Hrsg.): Bausteine der Regionalentwicklung. Wiesbaden, 25-40.
- Lexikon der Geographie (Hrsg.) (2016): Akteur. <http://www.spektrum.de/lexikon/geographie/akteur/221> (20.01.2016).
- Liesen, J. (2015): Naturparke stärken nachhaltige Entwicklung in ländlichen Räumen. In: BBN – Bundesverband Beruflicher Naturschutz e.V. (Hrsg.): Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege 50. Bonn, 116-123.
- Liesen, J.; Schäfer, A.; Köster, U. (2016): Naturparke mit Anspruch. In: LandInForm – Magazin für Ländliche Räume 2, 48.
- Liesen, J.; Hoheisel, D.; Mengel, A.; Köster, U. (2017): Entwicklungsperspektiven für die Naturparkplanung. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 49 (11), 355-362.
- Lüdtke, N.; Matsuzaki, H. (Hrsg.) (2011): Akteur – Individuum – Subjekt: Fragen zu ‚Personalität‘ und ‚Sozialität‘. Wiesbaden.
- Nohlen, D.; Schultze, R.-O. (Hrsg.) (2010): Lexikon der Politikwissenschaft: Theorien, Methoden, Begriffe. Band 1. München.
- Mayntz, R. (2004): Governance im modernen Staat. In: Benz, A. (Hrsg.): Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung. Wiesbaden, 65-76.
- Mayntz, R.; Scharpf, F. W. (1995): Gesellschaftliche Selbstregulierung und politische Steuerung. Frankfurt am Main. = Schriften des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung Köln 23.
- Mehnen, N. (2013): Protected Landscapes – The great hope of European Area Protection Policies? A comparative study of governance in IUCN category V areas. PhD thesis. Groningen.
- Mose, I. (2009): Perception and acceptance – key factors for participatory planning of protected areas in Europe. In: 4th Symposium of the Hohe Tauern National Park for Research in Protected Areas. Conference Volume. Salzburg, 229-231.
- Mose, I.; Weixelbaumer, N. (2003): Grossschutzgebiete als Motoren einer nachhaltigen Regionalentwicklung? Erfahrungen mit ausgewählten Schutzgebieten in Europa. In: Hammer, T. (Hrsg.): Großschutzgebiete – Instrumente nachhaltiger Entwicklung. München, 35-95.
- Mose, I.; Weixelbaumer, N. (2007): A New Paradigm for Protected Areas in Europe. In: Mose, I. (ed.): Protected Areas and Regional Development in Europe: Towards a New Model for the 21st Century. Aldershot, 3-19.
- Prittitz, V. v. (1994): Politikanalyse. Opladen.
- Scherer, R. (2005): Good Governance. Erfolgsfaktoren und Stolpersteine. St. Gallen. http://oearat.web06.vss.kapper.net/wp-content/uploads/088DBS_OEAR_LuStextra_RegionalGovernance_Scherer_2005_321KB.pdf (25.01.2017).
- VDN – Verband Deutscher Naturparke e.V. (Hrsg.) (2004): Naturparke – Eine Perspektive für ländliche Räume in Europa. Bonn.
- VDN – Verband Deutscher Naturparke e.V. (Hrsg.) (2009): Naturparke in Deutschland – Aufgaben und Ziele. Bonn.
- VDN – Verband Deutscher Naturparke e.V. (Hrsg.) (2015): Qualitätsoffensive Naturparke – 3. Phase 2016–2020. Bonn.
- VDN – Verband Deutscher Naturparke e.V. (Hrsg.) (2016): Auswertungen aus der 2. Runde der Qualitätsoffensive Naturparke (unveröff.).

- VDN-Verband Deutscher Naturparke e. V. (Hrsg.) (2017): Living Landscapes. Europas Natur-, Regional- und Landschaftsparke – Modellregionen für die nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. Bonn. https://www.naturparke.de/fileadmin/files/public/Service/Infothek/Broschueren_und_Flyer/Landschaften_voller_Leben__mit_Lesezeichen.pdf (12.1.2018).
- Weber, F. (2013): Naturparke als Manager einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Wiesbaden.
- Weber, F. (2015): Naturparke als ‚natürlich gegebene‘ Regionen? Theoretische und praktische Reflexionen. In: Kühne, O.; Weber, F. (Hrsg.): Bausteine der Regionalentwicklung. Wiesbaden, 125-136.
- Weber, F.; Weber, F. (2015): Naturparke und die Aufgabe der nachhaltigen Regionalentwicklung. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 47 (5), 149-156.
- Weixlbaumer, N. (2005): „Naturparke“ – sensible Instrumente nachhaltiger Landschaftsentwicklung. Eine Gegenüberstellung der Gebietsschutzpolitik Österreichs und Kanadas. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 147, 67-100.